

Buchhalter und Kosmopolit

WAZ Hattingen, 08.07.2009, Arne Poll, 0 Kommentare, [Trackback-URL](#)

Ulrich Froese (58) ist Geschäftsführer des Evangelischen Krankenhauses.

Ins Gesundheitswesen kam Ulrich Froese eher zufällig. „Ich hatte mich eigentlich nur informieren wollen, wie so ein Gesundheitsbetrieb funktioniert“, sagt der 58-Jährige und erinnert sich an sein Vorstellungsgespräch. „Der Verwaltungsdirektor fragte mich nur, ob ich evangelisch und ein guter Mensch sei. Und schon war ich eingestellt.“

Der Volks- und Betriebswirt stieg vom Buchhalter zum Geschäftsführer der Augusta-Stiftung auf. Er ist heute Chef von 2500 Mitarbeitern, arbeitet mittlerweile seit 30 Jahren für die Stiftung, die das Evangelische Krankenhaus (EvK) und eine Bochumer Klinik betreibt. „Das ist ein hochkomplexes Unternehmen“, sagt Froese. „Ich habe Angestellte von der Reinigungsfrau bis zum Chefarzt.“

Bei allen Anstrengungen dürfe er den kirchlichen Hintergrund der evangelischen Stiftung nicht vergessen: „Man muss sich den Anspruch geben, es besser zu machen.“

Der private Ulrich Froese ist begeisterter Kunstsammler. Viele Skulpturen am EvK wurden auf seine Initiative hin aufgestellt. „Ich bastele gerne“, sagt der Besitzer eines Metallbaukastens. „Dabei kann ich sehr gut Abschalten.“

Entspannung habe er auch immer bei seinen Reisen gefunden. Froese, der auch Geschichte und Pädagogik studierte, erinnert sich an Reisen über den Inka Trail durch Südamerika. „Ich bin mit dem Motorrad durch Asien gefahren.“ Kambodscha und Bali seien damals genauso Ziele gewesen wie Afghanistan.

Seine private Reiselust könne er mit dem Beruf verbinden. Die Augusta-Stiftung betreibt in Südafrika eine zum Gästehaus umgebaute Farm. „Wir haben die Anlage als kulturelles Zentrum ausgebaut.“

Der weit gereiste Kosmopolit denkt an seine frühen Dienstjahre zurück. „Früher haben wir noch mit Nonnen und Diakonissen gearbeitet. Heute haben wir hochkompetentes Personal.“ Damit sei das EvK auch für die kommenden Jahre gut aufgestellt. „Der Verbund mit Augusta wird die kostenoptimale Struktur für die nächsten Jahrzehnte sein“, sagt Froese. Er wolle Hattingen zum Kompetenzzentrum machen. Ein Schritt dorthin sei jüngst die Eröffnung der komplementärmedizinischen Abteilung gewesen.

„Wir werden kein Krankenhaus nur für Hattingen sein“, sagt Froese. Mit Grundversorgung alleine seien die Kosten für die große Einrichtung nicht aufzubringen. „Die Fixkosten bleiben gleich. Egal ob ich 250 oder 300 Patienten betreue.“

Der 58-Jährige will seinem Arbeitgeber auch in den verbleibenden Jahren bis zur Rente treu bleiben: „Dieser Beruf hat mir zu jeder Zeit das gegeben, was ich gebraucht habe.“
